

Zeitschrift: Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz
Herausgeber: Franz Otto Schmid
Band: 4 (1909-1910)
Heft: 13

Buchbesprechung: Bücherschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fort. Einzig die Dame in Lila (wenn ich mich recht an die Farbe erinnere) befriedigt in koloristischer Beziehung vollständig. Dem Aquarellbilde aus Italien fehlt nach meinem Empfinden Sonne und toscanische

Luft. Erwähnung verdienen auch die künstlerischen kolorierten Rahmen, durch welche hin und wieder der Stimmungsgehalt seiner Bilder außerordentlich erstarkt wird.

J. B.

Bücherchau

Thomas Mann: Buddenbrooks Jubiläumsausgabe. Königliche Hoheit, Roman. Beides bei S. Fischer, Berlin.

Gleichzeitig mit der fünfzigsten Auflage der herrlichen „Buddenbrooks“, die der Verlag sehr vornehm und geschmackvoll ausgestattet hat, erscheint nach einer Pause von sieben Jahren Manns neuer Roman: „Königliche Hoheit“. Wenn man ihn andächtig liest, hat man für einige Monate das Gefühl, daß wir außer seinem Dichter keinen Epiker besitzen. Man weiß nicht, ob man bei Thomas Mann den Realismus der Schilderung, die Zeichnung der handelnden Personen oder den Stil der Sprache am meisten bewundern soll. Jedes seiner Werke ist in sich vollendet, jedes Wort steht, wo es stehen muß, jede Handlung geschieht, wann, wo und wie sie geschehen muß. Wir haben keinen zweiten Dichter in Deutschland, der so wie Mann seine Werke reifen läßt, bei dem sich zuletzt Können und Wollen so vollständig decken. Der Schöpfer der „Buddenbrooks“ erzählt in seinem neuen Roman die Geschichte eines Prinzen aus großherzoglichem Hause, eines Menschen, der populär sein möchte und doch infolge seiner ganzen Veranlagung immer ein Einsamer bleiben muß. Wie ein Märchen liest sich die Geschichte dieses Prinzen und seiner Geliebten, der Milliardärstochter aus dem Wunderlande Amerika, in deren Adern indianisches Blut rollt. Vor uns breitet sich das Bild des kleinen Großherzogtums aus mit all seinen Festen und Wünschen und Sorgen, wir blicken in seine leeren Staatskassen, nehmen teil

an den Beratungen des Ministeriums, und sind Zuschauer der Hoffeste, Bürgerbälle und Schützenumzüge. Und dann plötzlich verschwindet die bis in die letzte Einzelheit geschilderte Wirklichkeit, und der Dichter erzählt uns von der weissagenden Zigeunerin, deren Spruch durch die königliche Hoheit Klaus Heinrich erfüllt wird, von dem Rosenstrauch, dessen Blüten nach Moschus duften, aber einst ihren reinen Geruch wiedererhalten werden. Man erkennt leicht die Symbolik dieser Bilder. Die unvergeßliche Charakteristik seiner Menschen erreicht Thomas Mann nicht nur durch die streng realistische Schilderung, sondern ebenso durch seinen Stil. Jeder seiner Personen gibt er ein bezeichnendes Beiwort, und dieses wird stets wiederholt, wenn sein Träger auftritt. So schiebt der kranke, stolze Großherzog Albrecht stets die Unterlippe über die Oberlippe und streckt bei der Begrüßung die Hand dicht an der Brust aus, ohne auch nur den Unterarm vom Körper zu lösen. Imma Spoelmann, die Milliardärin mit dem Tropfen Indianerblut, trägt auf ihrem „Köpfchen“ blauschwarzes, seitlich gescheiteltes und schlicht geknotetes Haar, das eine Neigung zeigt, ihr in glatten Strähnen in Stirn und Schläfen zu fallen. Ihre Augen führen eine ernste, fließende, aber nicht allgemein verständliche Sprache. So wird Klaus Heinrichs Lehrer Doktor Überstein durch den immer wiederkehrenden Attributivsatz: „der sich den Wind hatte um die Nase wehen lassen“ charakterisiert. — Man könnte viele Seiten, man könnte ein eigenes Buch über dieses Werk von Thomas Mann schreiben.

Es ist keine Lektüre für Frauen, welche sich jeden Tag ein neues Buch in der Leihbibliothek holen und vor allem Spannung zu finden wünschen. Thomas Manns Roman „Königliche Hoheit“ beansprucht durch seinen überragenden Wert einen eigenen Platz in unseren Bücherschränken, es ist ein Buch, in dem wir, so oft wir es auch zur Hand nehmen, immer neue künstlerische Reize finden, es ist eine Dichtung, von der noch unsere Enkel und Ur-enkel mit Bewunderung sprechen werden. Das Buch von der weltfremden Königlichen Hoheit gehört der deutschen Literaturgeschichte.

Goethes Gespräche. Gesamtausgabe. Neu herausgegeben von Flodoard Frhr. von Biedermann. (Verlag F. W. v. Biedermann, Leipzig, 1909.)

Hier liegt ein Werk in einer neuen Ausgabe vor, welches wie eine Ausgabe der Dichtungen Goethes in jede Bibliothek gehört. Hier spricht Goethe als Mensch zu uns. Nicht nur alle wörtlichen Aussprüche des Dichters und gegenständliche Mitteilungen über mit ihm geführte Gespräche sind in dieser Sammlung vereinigt, sondern auch alle direkten und indirekten Nachrichten und Urteile, die aus dem persönlichen Umgange mit ihm geschöpft sind. „Goethes Leben in Zeugnissen aus seinem Umgang“ könnte man dem Titel ergänzend hinzufügen. Der bekannte Goetheforscher F. W. von Biedermann hatte dieses Werk in seinem 72. Lebensjahre begonnen und unermüdlich bis zu seinem im Alter von 86 Jahren erfolgten Tode daran gebaut. Mit Bewunderung und Dankbarkeit ist das Werk bei seinem Erscheinen begrüßt worden. Seit-her haben mehrere Gelehrte unaufhörlich

weitergesammelt, und heute liegt das Werk im doppelten Umfang der Urausgabe vor. Der ungeheure Stoff wurde in eine Anzahl von Büchern gruppiert, die den Abschnitten in Goethes Leben entsprechen. Überall wurde das Bestreben verfolgt, den Charakter der Materialiensammlung möglichst zu verwischen und ein flüssig lesbares, einheitliches Buch zu schaffen. Bisher liegt Band I, der von der Kindheit bis zum Erfurter Kongreß (1754 bis Oktober 1808) führt, in geschmackvoller Ausstattung vor. „Als die schönste Goethe Biographie“ erscheint uns heute noch ebenso wie einst Gustav von Loeper diese Sammlung der Gespräche Goethes, dieses klassische, nie vergehende Denkmal echter Pietät und deutschen Gelehrtenfleißes.

K. G. Wendr.

Gösta Berling. Erzählungen aus dem alten Wermland von Selma Lagerlöf. Verlag Albert Langen, München.

Lagerlöfs prachtvolle, von sprudelndem Leben erfüllte Erzählungen, Erzählungen, die ebenso reich an Stimmung wie an tiefer Lebensphilosophie sind, Erzählungen, die in ihrer künstlerischen Gestaltung der Vollendung nahe sind, diese Erzählungen, die den Weltruhm ihrer Autorin begründeten, sind auch in den deutschen Landen in mehrfachen Übersetzungen rasch verbreitet worden. Selbst Reklams Universalbibliothek hat eine Übersetzung herausgegeben. Gleichwohl trug der obige Verlag keine Scheu, eine weitere Ausgabe den bisherigen beizufügen. Und ich glaube, auch diese Ausgabe wird einschlagen. Denn an geschmackvoller Ausstattung und Güte der Übertragung (Math. Mann hat sie vorgenommen) übertrifft sie alle übrigen Ausgaben.



Für den Inhalt verantwortlich der Herausgeber: Franz Otto Schmid. Schriftleitung: Guido Zeller, an dessen Adresse, Quisenstraße 6 in Bern, alle Zuschriften und Zusendungen zu richten sind. Der Nachdruck einzelner Originalartikel ist nur unter genauer Quellenangabe gestattet. — Druck und Verlag von Dr. Gustav Grunau in Bern.